

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

### Wie men e Choschtgänger kuriert.

Ihr liebe Froue, säget ehrlid:  
 Ich Schade Freud nid mängisch herrlich?  
 Wenn's öppen öppis z'laede git —  
 E chlyne Schtreich — wär hulf da nit?  
 Bloß mues mes chly behuetiam trybe,  
 Daß nid e Sachtel tuet hinderblybe.  
 Jg ömel, troß paarne graue Haar,  
 J scheke ds Lache bsunderbar.  
 Und — daß i zu mym Gschichtli chume,  
 Es lächeret mi frösch gäng wiederume,  
 Wie letschtin einen a isem Tisß  
 Zum Narre ghalte worden isß.

J ha sit Jahre d'Gwahnheit gha:  
 J' Mittag schießt ds Maggigütterli da  
 Bim Messe zum Gebruuch parat.  
 Zwar myner Suppe sy meischt nid sad  
 Und myner Sauce hei Säft und Chuscht;  
 Doch mängerlei Lüt hei o mängerlei Ghuscht;  
 Drum schtellene ds Gütterli häre, das grüne,  
 Damit sie sed chönne diskret bediene.

Jeh het e Herr, e Kolleg vo mym Ma,  
 J üsem Dörfli sy Zug gha,  
 Und sofort isß au die Frag ertönt,  
 Ob ar nid byn is ässe chönt.  
 J ha gseit: „Mira, mir sy pverschande!“  
 Und z'mornderischt isß er bi üs vgschande.  
 Der Herr Daniel — da isßs und tei andere —  
 Isß gschlech a sy Ploch cho z'wandere,  
 Hodet ab, zieht sjs Täller zuede  
 Und tuet afange d'Suppe versueche.  
 Und jehe, was glebni? — jehe, was tuet er?  
 E tiehne Griff nach em Maggigutter,  
 Er helket und schüttlet, und schüttlet no meh —  
 E git zmitts im Täller e braune See.  
 Druf het sed sjs Gsicht i d'Breiti gla,  
 Der Herr Daniel het sed zum Messe gha.  
 Jeh d'Maggaroni — wär wurd da nid toube?  
 — Dir chönnet d'Chöpf schüttlen oder mers  
 gloube —

(J mynen Duge hets süferli blit)  
 Du dert het er Maggi drüber gschprüht!  
 Und i Brate-Schüh e ganzi Schwetti...  
 Nä, wenn de allt am Tisß so wetti!

So geit es geschter, geits hüt, geits morn...  
 J verwärche bloß innerlech ny Zorn —  
 Schtudieren und sinne i einer Tuur:  
 „Wie schaffeni da ächt Remedur?“  
 Füra isß ds Beschten und ds Gebiegeneschte  
 Gschzytig o grad ds Nabeliegeschte;  
 Und plöchlech hei myner Zug sed ehrelt:  
 Der Maggi-Gutter wird dänne gschstellt!

O heie, Herr Daniel, jeh ist der en Arme!  
 Er tuet mi sicher no schier erbarme!  
 Er suecht mit den Dugen und findt's eifach nit,  
 Das, was sjm Labe d'Würzi git!  
 Immerhin het er sed überha,  
 Het paar Tag nüt derglych ta —  
 Heißts plöchlech: „Maggi mues use Labe!  
 Und daß nid dirh müest ha der Schade...  
 Da sy zwe Schtei! Jeh, Meitschi, tuet  
 Schpeiche,  
 Sofort geit eis ga Maggi reiche!“  
 „D' Sach isß ja rächt“, het er wyter gseit,  
 „ich konschtatieres mit Freudigkeit!  
 Aber das tueni nid verhehle:  
 Die Maggi-Chuscht, die darf nid fähle!“

Guet, eis vo myne Meitschi louft;  
 Bim Chrämer het es da Maggi gchouft;  
 Damit es am Aend nid no git es Zerwürfnis,  
 Chunt me halt etgäe däm Maggi-Bedürfnis.  
 Zmonderischt isß ds Gütterli bim Täller  
 gschande,  
 Der Herr Daniel nimmts sofort gierig z'Hande,  
 Het Suppen und Soosse mit Maggi gschtreut,  
 Am ganze Tisß hets nach Maggi gschmückt.

Wie der Mond, wo vollen am Himmel schießt,  
 Sys Gsicht het gschtrahlet i Säligkeit;  
 E het besseret, was ne lang het plagt!  
 Und i ha zuehlegt und hami gfragt:  
 „Wieso tuet er, wenn ers doch so tuet scheke,  
 Nid no der Tubak mit Maggi neke?  
 Warum nid i schwarze Gaffee tue,  
 De hätt er doch ändtlech Maggis gnue!“

Bi mir wird schlechlech i däm Bedruß  
 E schwarze Gedanke zum Entschluß;  
 J ha my Plan myne Meitschi brichtet  
 Und druf hei mir das Züüg vgrichtet;  
 J ha das Gütterli zur Hand gno,  
 E heimliche Betrug isß z'Schland cho:  
 Mir heis gläart — und daß ers nid merke  
 tüeji,  
 Frösch wieder gefüllt mit Gassebrüeji.  
 Und richtig hani mi nid trumpiert,  
 Der Herr Daniel isß ufmarschiert,  
 Het d'Suppe „gwürzt“, mit den Duge  
 gschmahet  
 Und liebivoll das Züüg gstalaget.

So geits du ne Wuche, vilicht no länger,  
 Es lächeret is jede Mittag schtränger;  
 Bald hätte mir no üsi Late  
 Dir offni Schade Freud verrate;  
 Zum Glück het ar nid uf das Zueblingse  
 gachtet,  
 Het gäng wie gäng sy Gutter pachtet;  
 Herr Daniel het sed am „Maggi“ gfreut,  
 Bis ar selber du drüber yde gheit.  
 Ei Mittag fahst er afah schtaggele:  
 „Das t...konschtigis Züüg tuet so weni m...  
 maggele!“

Der Zapfen nus ... und am Gütterli gschmückt  
 Und jehe het er der Schwindel entdeckt:  
 „Was isß ou das, e fettigi Schweizj...  
 Das isß ja köstigi Ggaffispeiz!“  
 E Gump zum Fänschter — e Rud! — und im  
 Boge

J d'Hoschtert usen isß ds Gütterli gfole!  
 Grad geschtrich het er nid drngfeh  
 Und mit hei gschet um so meh;  
 Und du fägeni du: „So, heit ders jeh gschpürt?  
 Jeh ist der allwäg doch kuriert!  
 So chanes wunderlige Lüte gah,  
 Wo partu wei öppis apartigs ha!“

Herr Daniel het es Brummle verdrüdt  
 Und het sed zletst mit Humor dry gschickt.  
 Henu, s' het gnüht, s' het byn ihm taget,  
 Mit em Gütterli sy mer nümme plaget.  
 Mit chly Schabernad hanis bracht derzue;  
 Der Maggi-Gutter het ändtlech Rueh;  
 J bruchne ir Chuchi, we's nötig isß,  
 Doch chunt er mer nümnen uf e Tisß.  
 Und der Herr Daniel findet jeh mit Lache,  
 Mi mues Maach halten i allne Sache!  
 E. Sch.

### D'Mattehofstante und mi Unggle vo der Chramgaf.

J mir Juge het me, so lang i mi über-  
 haupt bsinne ha, vom Chramgahunggle und  
 vo der Mattehofstante gredt. Beidi ha-n-i nie  
 anders ghemt, als wöschhaarig, ziemlech läderig  
 und, emel für mini Begriffe, feiakl. D' Matte-  
 hofstante het still für sich gläbt. Si sig einisch  
 vor Urzyle ghäratet gi. Erzellt het me üs  
 Chinder nie dervo und vo me ne Mattehof-  
 unggle si sogar i Tantes zwu Stube feini  
 Helge ghanget. Mir hei du so na di na  
 ulebracht, daß da misterios Unggle drü Jahr  
 nach der Hochzit mit ere Zuegdlebi düre-  
 brönt sig. Interessiert hät is das Romänli  
 ja grüselch, aber lieber hätte mer is d'Zunge  
 abbisse, als daß mer d'Mattehofstante gfragt  
 hätte. We me nämlech nume vo irgend e me

Ma gredt het bi ihre, so het si städigi Deigli  
 asa made. Alls was Ma gheize het, isß für  
 ihri Begriffe verfährt gi. Mi chli Brueder  
 Sami het si vo jehär kritisch empfangen, nume  
 will ar ds Päch gha het, zu der Gattig z'ghäre.  
 Z'blöddte Hobebei z'Bärn, es git ja zwar  
 luuter blödi, isß de ewe Unggle a der Chram-  
 gah unde, da wohl, da hets use!“ so het  
 d'Tante mängisch gseit und derzue dri gluegt,  
 wi wenn si ne wet erwödrge. Das het üs  
 chibig gemacht, denn mir hei der Unggle gän  
 gha. Ghemnt hei mer ne nie anders, als uf  
 der Suechi nach ere Huushältere. Gfunde het  
 er immer wider eini, denn e so Pöschkli bi  
 eltere, ledige Herre si ja no hütkutag gnecht.  
 Aber i weiß nid, ob der Unggle grad speziell  
 vom Päch verfolgt isß ggi oder ob ar wür-  
 lech e schwierige Herr isß ggi. Die einti het  
 gschtole, di anderi isß unegfahre, di dritti  
 het nid chönne Surchabis choche, die vierti  
 het ihm Vavance gemacht, di fünfti het der ganz  
 Tag „Santa Lucia“ gsunge, die sächsti het mit  
 em Briestregger öppis gha. Item, me chönt  
 chönt es Buech schreibe. J gloub, meh als 2  
 Monet isß feini dert ggi. Het er de einisch  
 grad niemer gha, su het er de bi üs gässe.  
 A die Tage bsinne i mi nume, wills de chro-  
 nisch het Surchabis gah und i ne nie gän  
 ha gha. Zum Glück si mer i der Schöphalde  
 gwohnt demzumal. Denn i di oberi Stadt  
 isß der Unggle nume im Notfall. „Für mi  
 isß Bärn bis zum Zytglogge“, het er mer  
 einisch erklärt, „nachhär isß es e Stadt vo  
 irgend ame Ort chönt si. Und de i Matte-  
 hof, dert hi bringt mi de scho grad gar niemer.“  
 Denn hets mer du asa dämmere, es chönti  
 e Zämehang si zwüschem Chramgahunggle und  
 der Mattehofstante. Verwandt si si nämlech  
 nid ggi. D' Tante isß üsi Großtante, vo  
 Mamas Syte, ggi und der Unggle het zu  
 Papas Verwandtschaft ghört. Deypis ganz  
 Feins isß em Unggle si Stube ggi gäge d'Gah  
 vüre. Verflirt schönt Möbel, Wafe und Zinn-  
 sache het ar gha. Alls hei mer dörfse luege  
 und arüere und immer isß i ne re gmalte  
 Bonbonniere e Vorrat a Russetafeli ggi. J  
 gloub mir hei dert kilowies Russetafeli gässe.  
 Wenn der Unggle spaziert isß, het er häch-  
 shtens e Tournee gemacht uf der Plattform,  
 oder isß am Muritalde uf e ne Bant gässe.  
 Grad bevor ar gstorbe isß, het me dervo  
 gredt, der Rosegarte i ne Promenade z'ver-  
 wandle und das het em Unggle no schwär  
 gä z'dante, denn a de Greber im Rosegarte  
 isß er grüsl ghanget. Aher hets nüm sölle  
 erlabe. Amene Morge im Septämber, wo der  
 Herbstluft es paar verloreni Bletter dür  
 d'Chramgah uf gwürbset het, isß d'Huushältere  
 Nummero sibenzwängg a Unggles Tür ga  
 chloppe, het te Antwort übercho, und het ne  
 igchläse im Bett gfunde. Eigetlech ersch bi  
 der Lidiesir hei mir Chinder gmerkt, was der  
 Chramgahunggle für ne bekannti Pärsonlechkeit  
 ggi isß. Alls ehemalige Stadtschryber het er  
 im Burgerpitel e gar firelechi Licht gha. Alls  
 het is aber nid so gwunderet bi der Gläge-  
 heit, wi d'Tante vom Mattehof. J me ne  
 neue, schwarze Bellerinmantel isß si agrüdt  
 und — — — het briegget und gschluchzet,  
 daß i immer nume ha müeße luege und vo  
 der Licheret wenig ghört ha. Zäme riime han  
 i mer der Ausspruch vo de blöde Manne  
 und dene Träne nid chönne. Aber wie hei  
 mir ersch gstuunet, wo's i Unggles Testamant  
 gheize het, d'Tante Rosina im Mattehof ber-  
 chönt sjs Porzellan. „J ha ne drum einisch  
 welle hürate, da Löli, und denn het er nid  
 welle“, het mer d'Tante erklärt. Also doch  
 — — — e Zämehang isß doch gi.

Unnaliesi.